

**Helga Strauß, Ärztin in Ausbildung  
im Bezirkskrankenhaus Gera**

## Oute fachliche

## Arbeit genflgt nicht

Voll Interesse verfolge ich die Diskussion in der Zeitschrift „Neuer Weg“ zum Thema: Leistet jeder Genosse politische Kleinarbeit? Es genügt für einen Genossen heute nicht mehr, nur Vorbild in seiner fachlichen Arbeit zu sein, er muß auch politisch in seinem Kollektiv auftreten. Ein Genosse steht immer im Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Diese Forderung gilt auch für den Genossen im sozialistischen Gesundheitswesen. Im Mittelpunkt unserer medizinischen Betreuung stehen die Menschen, die als Bürger unseres sozialistischen Staates zu uns kommen, als Werktätige, die unsere sozialistische Gesellschaft mitgestalten. Damit diese Feststellung nicht zum Schlagwort wird, bedarf es einer völlig neuen Denk- und Verhaltensweise, speziell der Genossen Ärzte gegenüber dem Schwesternkollektiv.

Ich bin als Ärztin Genossin und trage somit erhöhte Verantwortung, Verantwortung nicht nur für die fachliche Arbeit meines Schwesternkollektivs, sondern in viel größerem Maße für ihre politisch-ideologische Entwicklung. Von dieser Verantwortung spricht mich niemand

frei. Ich trage sie als Genossin bewußt und nehme sie freudig wahr.

Mir wurde als junge Ärztin im Bezirkskrankenhaus Gera ein Schwesternkollektiv übergeben, das bisher immer abseits stand — oder richtiger gesagt: Man hatte versäumt, intensiv mit den Menschen zu arbeiten. Die Schwestern leisteten gute fachliche Arbeit, beteiligten sich auch am sozialistischen Wettbewerb, doch trug ihr Wirken mehr oder weniger formale Züge.

Durch die tägliche gemeinsame Arbeit mit den Schwestern erkannte ich, daß in diesem Kollektiv mehr steckt.

Die Parteioorganisation gab mir die Anregung dazu, und ich setzte mich mit den Schwestern zusammen. Gemeinsam berieten wir über Sinn, Weg und Ziel des sozialistischen Wettbewerbs. Tägliche politische Gespräche führten schließlich dazu, daß sie nicht mehr abseits stehen. Sie beweisen es durch ihre Tat. Heute kämpfen sie um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Sie haben sich ein wirkliches Kampfprogramm erarbeitet.

Nicht nur Fachvorträge, sondern auch das Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus, gemeinsame politische Gespräche, die Ausgestaltung der Station und gemeinsame kulturelle Erlebnisse haben das Kollektiv gefestigt. Man diskutiert untereinander, läßt keinen zurück, man hat Vertrauen zueinander.

In einem solchen Kollektiv muß doch die Erkenntnis reifen, daß zur Lösung der Hauptaufgaben, die der VIII. Parteitag stellt, gerade dem Gesundheitswesen große Verantwortung erwächst und daß es danach zu handeln gilt.

## **Parteiaufträge fördern Aktivität**

Unsere APO-Leitung vertritt die Meinung, daß für die Lösung der täglichen Aufgaben im Wettbewerb und für die politische Kleinarbeit in den Arbeitskollektiven mehr Parteiaufträge an

Mitglieder und Kandidaten erteilt werden sollten. Bei uns hat es sich jedenfalls bewährt, daß die APO-Leitung nicht nur wöchentlich mit den Vertretern aller gesellschaftlichen Organisationen des APO-Bereiches die politische Massenarbeit einschätzt, sondern auch gleich festlegt, welche Genossen der APO bzw. Parteigruppen welche Aufgaben erhalten.

Diese Aufträge werden teilweise

direkt mündlich mit entsprechenden Erläuterungen erteilt, langfristige Aufträge meistens schriftlich. Dabei achtet die Leitung darauf, daß den Fähigkeiten und Möglichkeiten der einzelnen Genossen Rechnung getragen wird. Den Genossen, die über weniger Erfahrungen in der politischen Kleinarbeit verfügen, werden bewährte Parteikader zur Unterstützung beigegeben. Die Kontrolle der Parteiauf-

**DER LERER HAT DAS WORT**